

Halb

Sonderdruck aus **Politische
Vierteljahresschrift**

Zeitschrift der deutschen Vereinigung
für Politische Wissenschaft

27. Jahrgang · 1986
Heft 3



Westdeutscher Verlag

Vom Verfasser überreicht · Durch den Buchhandel nicht zu beziehen

In der Kontinuität einer „braunen“ Politikwissenschaft? – Empirische Befunde und Forschungsdesiderate

Hubertus Buchstein/Gerhard Göbler

Jobannes Weyer hat jüngst die These aufgestellt, die deutsche Politikwissenschaft habe sich ausgerechnet in den Jahren 1933–1945, im Nationalsozialismus, zu einer eigentlich wissenschaftlichen Disziplin entwickelt (Weyer 1985). Das impliziert die Behauptung einer Kontinuität zwischen den ersten Weimarer Ansätzen, der „braunen“ Periode 1933–45 und der Politikwissenschaft im westlichen Nachkriegsdeutschland. Die Kontinuitätsthese ist zwar nicht so neu, wie es die heftigen Repliken vermuten lassen (Nonnenmacher 1986; Lenk 1986), nur blieb sie bislang einigen eher mangelhaft informierten Autoren aus der DDR überlassen (zuletzt Trappe 1983). Hätte Weyer indes recht mit seiner These und ihren Konsequenzen, so müßte ein ganzes Kapitel bundesdeutscher Wissenschaftsgeschichte umgeschrieben werden – galt doch die Politikwissenschaft bisher in der Fachgeschichtsschreibung als die einzige Sozialwissenschaft, die völlig unberührt geblieben war vom nationalsozialistischen Wissenschaftsbetrieb und insofern wirklich einen radikalen Neuanfang gemacht hatte¹.

Angesichts Weyers Beitrag stellen sich grundsätzlich zwei Fragen: (1) Inwieweit fällt der Beginn einer Verwissenschaftlichung des Fachs Politikwissenschaft in die nationalsozialistische Ära und inwieweit steht dieser Wissenschaftsbetrieb überhaupt in Kontinuität mit der Weimarer Politikwissenschaft? (2) Inwieweit steht die westdeutsche Politikwissenschaft in ihrer Gründungsphase in einer Traditionslinie mit der nationalsozialistischen Auslandswissenschaft? Kurt Lenk hat in seiner Replik mit einer normativen Begründung dem von Weyer skizzierten Wissenschaftsbetrieb das Prädikat „Politikwissenschaft“ verweigert (Lenk 1986). Dieser Einwand ist sicherlich zutreffend für das Selbstverständnis des Faches der fünfziger Jahre, sagt aber noch wenig über mögliche inhaltliche, konzeptionelle und personelle Kontinuitäten aus. Hier wird ein nüchterner Blick auf empirische Daten weiterhelfen.

1. Deutsche Hochschule für Politik (DHfP) und Auslandswissenschaftliche Fakultät (DAWF)

Weyers These, erst ab Ende der dreißiger Jahre sei der Forschung auf dem Gebiete der Politik wissenschaftliche Geltung verschafft worden, läßt sich nur um den Preis

einiger historischer Ungenauigkeiten erkaufen. Zunächst läßt sich die Weimarer DHfP nicht auf ein „pädagogisch orientiertes Volkshochschulkonzept“ (Weyer 1985: 435) reduzieren. Wenn auch vornehmlich ihre bildungspolitischen Ambitionen herausgestellt wurden (Vent 1984), so liegt doch der für die Fachhistorie interessantere Aspekt in der sukzessiven Herausbildung der wissenschaftlichen Disziplin Politikwissenschaft an der DHfP. Kastendieks Feststellung, „in several steps the Academy became shaped in a university-like way, and finally claimed to offer a scientific study of politics“ (Kastendiek 1985: 11), gibt den derzeitigen Forschungsstand wieder. Bei aller Kritik am Lehrkörper (Kastendiek 1977) oder dem damaligen Reflexionsstand des Politikbegriffs (Palonen 1985) ist der schubweise Verwissenschaftlichungstrend in der Hochschule unübersehbar². Der Verwissenschaftlichungstrend kulminierte in der Zusammenfassung der „wissenschaftlichen Lehrmittel“³ zu einer – seit 1927 vorgesehenen – einheitlichen „Forschungsabteilung“ im Jahre 1932⁴. Welche politikwissenschaftlichen Leistungen im Kontext der Hochschule bereits erbracht werden konnten, verdeutlicht die heute noch als vorbildlich angesehene Parteienstudie des damaligen Archivleiters der Forschungsabteilung, Sigmund Neumann, von 1932. Die erste politikwissenschaftliche Forschungsabteilung wurde also nicht erst, wie von Weyer behauptet, im Jahre 1937 gegründet (Weyer übernahm hier wohl die nationalsozialistischen Selbstdarstellungen)⁵.

Die DHfP wurde von den Nationalsozialisten auch nicht „wesentlich unverändert“ (Weyer 1985: 426) übernommen, sondern signifikant umstrukturiert. Die Bereiche „Allgemeine Politik“ und „Politische Soziologie“ wurden ersatzlos gestrichen, stattdessen sogleich drei neue Abteilungen installiert: „Biologische Grundlagen“, „Wehrpolitik“ und „Propaganda und Presse“⁶. Noch gravierendere Veränderungen erfolgten im Lehrkörper der Hochschule. Ernst Jäckb erwähnt in seinen Memoiren lediglich drei Personen des alten Lehrkörpers, die nach der Gleichschaltung „dem Geist der Hochschule untreu“ (Jäckb 1960: 89) geworden seien: Friedrich Berber, Otto Hoetzsch und Heinrich Rogge. Wenn man berücksichtigt, daß von diesen dreien lediglich Berber weiterhin an der DHfP lehrte, so mag Jäckbs Bemerkung zunächst beschönigend klingen. Ein Vergleich der Personalbestände auf Basis der einschlägigen Vorlesungsverzeichnisse korrigiert das Bild jedoch nur unwesentlich⁷: nur 17 % der alten Dozenten waren im SS 1933 weiterhin an der Hochschule verblieben. Die profilierten Köpfe – vor allem jene Personen, die sich um die Verwissenschaftlichung besonders verdient gemacht hatten wie Hajo Holborn, Arnold Brecht, Sigmund Neumann, Adolf Grabowsky, Ernst Jäckb oder Emil Dovifat – verließen die Lehrstätte sofort. Von den 16 festen Mitgliedern des Kollegiums waren nur zwei geblieben, Friedrich Berber und Max-Hildebert Boehm. Insgesamt lehrten von den 51 Dozenten des WS 1932/33 im folgenden Semester nur noch neun Personen⁸. Von den insgesamt ebenfalls 51 Dozenten des SS 1933 waren also 83 % erstmals an der DHfP tätig. Im WS 1937/38 hatte die Hochschule mittlerweile 97 Dozenten. Vier von ihnen (Berber, Massonet, Boehm, Seeberg) hatten noch an der „alten“ DHfP gelehrt. An die Deutsche Auslandswissenschaftliche Fakultät gingen mit Berber, Massonet und Seeberg drei von ihnen. Personell bestand also so gut wie keine Kontinuität des neuen Universitätsfachs zur Weimarer Politikwissenschaft.

Signifikant sind desweiteren die thematischen Veränderungen des Faches. Auf neue Bereiche wie Rassenkunde haben wir schon hingewiesen; noch interessanter ist, daß neben der Ausbildung für propagandistische Zwecke die außenpolitischen Themen zunehmend mehr ins Gewicht fielen. Thematisch zumindest wurde die Politikwissenschaft nicht „autonom“, sondern die einst breite Palette der politikwissenschaftlichen Arbeit Weimarer Provenienz fand sich verengt auf dem Sektor Auslandskunde. Im WS 1932/33 betrug der Anteil von Außenpolitik und Fremdsprachen im Lehrangebot noch 29,5 %, im SS 1933 dann 31 % und im WS 1935/36 bereits 43,5 %⁹. Den konsequenten Schlußstein dieser Entwicklung setzte die Verschmelzung der Auslandshochschule mit der HfP¹⁰ zu DAWF und DAWI (Deutsches Auslandswissenschaftliches Institut) im Jahre 1940. Sprachunterricht und Auslandskunde waren nun die eindeutig dominierenden Lehrangebote¹¹, wie *Tab. 1* zeigt.

Tabelle 1: Angebotene Lehrveranstaltungen an der DAWF (1940–45)

	SS 1940	SS 1941	SS 1942	SS 1943	SS 1944
Abt. I (Grundlagenwiss.)	54	50	53	49	43
Abt. II (Länderkunde)	75	72	84	79	47
Abt. III (Fremdsprachen)	123	206	259	259	265
Summe	252	328	396	387	355

Die Abteilung „Grundlagenwissenschaften“ verdient gesonderte Betrachtung. Sie ist in acht Bereiche unterteilt, deren unterschiedliche Gewichtung im Lehrangebot *Tabelle 2* zeigt.

Auch alle Grundlagenwissenschaften selbst – das zeigt *Tabelle 2* deutlich – sind wieder vorrangig auf die Außenpolitik orientiert. Nur in ganz wenigen Ausnahmen findet sich eine Lehrveranstaltung aus der Ideengeschichte oder zum Thema Presse. Innenpolitische Themen wurden zwar auch in Berlin gelehrt, aber an einer ganz anderen Institution: Die staatswissenschaftliche Abteilung an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität, der ein eigenes „Institut für Politik“ zugeordnet war, hielt zur gleichen Zeit Lehrveranstaltungen zu wirtschaftspolitischen und historischen Themen ab¹².

Statt von einer „Autonomisierung“ des Faches sollte also besser von einer Verengung gesprochen werden. Diese Entwicklung läßt sich nur dann als lediglich regimebedingte „Themenselektion“ (*Weyer 1985: 430*) mißverstehen, wenn man die nationalsozialistische Auslandswissenschaft in die Traditionslinie der Weimarer Politikwissenschaft stellt. Sie ist aber weniger deren Kind als vielmehr Nachfolgerin diverser Auslandsinstitute der zwanziger und dreißiger Jahre: des Ungarischen Instituts an der Universität Berlin, des Osteuropainstituts in Breslau, des Instituts für Grenz- und Auslandsdeutsche

Tabelle 2: Angebotene Lehrveranstaltungen der „Grundlagenwissenschaften“ an der DAWF (1940–45)

	SS 1940	SS 1941	SS 1942	SS 1943	SS 1944
(1) Außenpolitik und Auslandskunde	15	16	13	15	11
(2) Außenwirtschaftslehre	7	6	8	7	7
(3) Politische Geschichte der Gegenwart	4	5	6	3	4
(4) Überseepolitik und Kolonialpolitik	14	11	11	10	5
(5) Politische Geographie und Geopolitik	4	3	4	4	3
(6) Volkstumskunde und Volksgruppenfragen	3	4	5	3	4
(7) Staats- und Kulturphilosophie	3	3	2	2	5
(8) Rechtsgrundlagen der Außenpolitik	4	2	4	5	4
Summe	54	50	53	49	43

in Marburg, des Nordischen Instituts an der Universität Greifswald, des Kieler Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr oder des Amerika-Instituts in Berlin. Das bereits 1887 in Berlin errichtete Seminar für Orientalische Sprachen wurde im Jahre 1935 im Rahmen der Diplomatenausbildung zur Auslandshochschule an der Universität Berlin ausgebaut. In dieser Tradition, und nicht in jener der – als „Sammelplatz der parteipolitischen Meinungskämpfe“ (*Scuria 1942: 549*) apostrophierten – Weimarer DHfP hat sich die nationalsozialistische Auslandswissenschaft gesehen. Die beiden nach 1933 an der DHfP verbliebenen Kollegiumsmitglieder *Boehm* und *Berber* waren dann auch gleichzeitig führend in derartigen Instituten involviert¹³. Der personelle und thematische Bruch im Jahre 1933 ist derart einschneidend, daß man ihn zu Recht als das vorläufige Ende der deutschen Politikwissenschaft bezeichnet hat¹⁴.

2. Auslandswissenschaft und westdeutsche Politikwissenschaft

In welcher Beziehung steht nun die Auslandswissenschaft der nationalsozialistischen Ära zu der sich ab 1948 etablierenden westdeutschen Politikwissenschaft? Gibt es zwischen beiden Disziplinen eine derart enge Beziehung, die es rechtfertigt, die zwölf Jahre der *Hitlerdiktatur* als Professionalisierungsphase des Faches Politikwissenschaft ansehen zu können? Dieser Frage müßte auf kognitiver wie personeller Ebene nachgegangen werden. Wir können hier keinen umfassenden Vergleich der jeweiligen Fachkonzeptionen leisten. Aussagen über personale Kontinuitäten oder Diskontinuitäten können jedoch ein erstes Indiz in dieser Frage geben.

Im folgenden fassen wir die Ergebnisse von biographischen Nachforschungen zusammen. In welchem Fach, so lautete unsere Frage, waren die Auslandswissenschaftler der Jahre 1933–45 später im Wissenschaftsbetrieb der Bundesrepublik tätig? Wissenschaftliche Tätigkeit haben wir hierbei extensiv definiert und auch Gastprofessuren und befristete Lehraufträge an Universitäten berücksichtigt. Vier von Weyer besonders erwähnte Personengruppen sind in diese Nachforschungen einbezogen worden: (a) der Lehrkörper an der DAWF, (b) die an der DAWF Ausgebildeten, (c) die Autoren der Zeitschrift „Politische Wissenschaft“ und schließlich (d) die Autoren der „Zeitschrift für Politik“. Für die weitere Verfolgung ihrer jeweiligen wissenschaftlichen Karrieren haben wir uns auf die Angaben in Kürschners Gelehrtenkalender der Jahrgänge 1950, 1954 und 1961 gestützt; in Ausnahmefällen zusätzlich des Jahrganges 1966. Disziplinäre Einordnungsprobleme gab es lediglich für die Bereiche Geographie, Länderkunde und Fremdsprachen, da es hier meist zu Überlappungen kam; wir haben deren Fachvertreter deshalb in einer Gruppe zusammengefaßt. – Um eventuellen Mißverständnissen vorzubeugen, weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß eine Lehrtätigkeit oder Autorenschaft in dem betreffenden Zeitraum für sich allein noch nichts über die Haltung der genannten Personen zur NS-Diktatur aussagt; so lehrte an der DAWF auch der spätere Mitverschwörer des 20. Juli, *Albrecht Haushofer*. Die folgende Auflistung von Namen darf also nicht als eine Art „braune Liste“ mißverstanden werden.

(a) *Der Lehrkörper der DAWF 1940–45.* Im April 1940 begann der reguläre Lehrbetrieb an der DAWF. Der Großteil der Lehre bestand aus Fremdsprachenunterricht; bei unseren Nachforschungen haben wir ausschließlich hiermit befaßte Personen (ca. 100) nicht berücksichtigt. Erfast wurden dagegen alle Personen, die in den Abteilungen „Grundlagenwissenschaften“ oder den konkreten „Volks- und Länderkunde(n)“ gelehrt haben. Aufgrund der engen Verflechtung der Fakultät mit dem DAWI ist damit zugleich deren Personalbestand erfasst. Anhand der einschlägigen Vorlesungsverzeichnisse ließen sich so 87 Personen – Professoren, Lehrbeauftragte und einfache Dozenten – ermitteln. Bei 31 von ihnen fanden wir Angaben zu weiteren universitären Tätigkeiten nach 1945. *Tabelle 3* zeigt die Verteilung auf einzelne Fachdisziplinen.

Tabelle 3: Lehrtätigkeiten ehemaliger DAWF-Beschäftigter an Universitäten nach 1945

Fachgebiet	Anzahl
(1) Geographie, Länderkunde und Fremdsprachen	10
(2) Rechtswissenschaft	4
(3) Geschichtswissenschaft	4
(4) Soziologie	4
(5) Wirtschaftswissenschaften	1
(6) Politikwissenschaft	1
(7) Lehrtätigkeit im Ausland	7
Summe	31

Nur eine Person, *Fritz Roepke*, lehrte im Bereich der Politikwissenschaft auch nach 1945¹⁵.

(b) *An der DAWF ausgebildete Personen.* Anhand offizieller Veröffentlichungen aus der DAWF¹⁶ konnten aus der wohl insgesamt mehrere hundert Personen umfassenden Gruppe der an der DAWF Ausgebildeten 87 Personen ermittelt werden. Um den Personenkreis vollständig zu erfassen, müßte das in der DDR lagernde Archivmaterial der Berliner Universität gesichtet werden. Von den von uns Ermittelten erwarben 43 das Diplom, 44 den Dokortitel im Fach Auslandswissenschaften. Die Nachforschungen ergaben, daß keine der angegebenen Personen nachfolgend im Universitätsbetrieb der Bundesrepublik tätig war¹⁷.

(c) *Die Autoren der Zeitschrift „Politische Wissenschaft“.* Die Herausgabe dieser Zeitschrift bezeichnet Weyer als „paradigmatischen Wandel“ (Weyer 1985: 429) in der Entwicklung des Faches. In den beiden einzigen erschienenen Jahrgängen 1943 und 1944 publizierten insgesamt 29 Autoren. Sieben von ihnen waren auch im Wissenschaftsbetrieb nach 1945 tätig. Die Verteilung auf einzelne Fachdisziplinen zeigt *Tabelle 4*.

Tabelle 4: Lehrtätigkeiten der Autoren der Zeitschrift „Politische Wissenschaft“ an Universitäten nach 1945

Fachgebiet	Anzahl
(1) Geographie, Länderkunde und Fremdsprachen	–
(2) Rechtswissenschaft	1
(3) Geschichtswissenschaft	2
(4) Soziologie	2
(5) Wirtschaftswissenschaften	2
(6) Politikwissenschaft	–
Summe	7

In der westdeutschen Politikwissenschaft findet sich keiner der Autoren der Zeitschrift „Politische Wissenschaft“ wieder¹⁸.

(d) *Die Autoren der „Zeitschrift für Politik“.* Schließlich sei das Untersuchungsfeld noch etwas ausgeweitet auf die von Weyer mehrfach herangezogene „Zeitschrift für Politik“ (ZfP). 1907 von *Richard Schmidt* und *Adolf Grabowsky* gegründet, wurde sie 1934 von *Wilhelm Ziegler* zusammen mit *Paul Ritterbusch* bzw. später *Paul Meier-Benneckenstein* weitergeführt. Seit 1941 firmierten als Herausgeber *Wilhelm Ziegler* und *Franz Alfred Six*. Unter Beteiligung *Grabowskys* ist die Zeitschrift 1954 wiedergründet worden. – Für die nachfolgende Autorenanalyse sind die Jahrgänge 1933 (zweites Halbjahr) bis 1945 erfasst. In den dreizehn Jahrgängen veröffentlichten insgesamt 326 verschiedene Autoren. Angaben über ihre Tätigkeiten nach 1945 fanden

Tabelle 5: Lehrtätigkeiten ehemaliger Autoren der ZfP (1933–45) an den Universitäten nach 1945

Fachgebiet	Anzahl
(1) Geographie, Länderkunde und Fremdsprachen	11
(2) Rechtswissenschaft	8
(3) Geschichtswissenschaft	6
(4) Soziologie	4
(5) Wirtschaftswissenschaften	4
(6) Politikwissenschaft	1
(7) Lehrtätigkeit im Ausland	10
Summe	44

sich bei 74 von ihnen, 44 davon im universitären Bereich¹⁹. Tabelle 5 zeigt die Verteilung auf einzelne Fachgebiete.

Im Bereich der institutionalisierten Politikwissenschaft nach 1945 findet sich lediglich eine Person, wiederum *Fritz Roepke*, wieder²⁰.

(e) *Auswertung*. Die vier „Probebohrungen“ zeitigen ein eindeutiges Resultat. Personell steht die westdeutsche Politikwissenschaft in ihrer institutionalisierten Form in keinerlei Kontinuität zur Auslandswissenschaft der nationalsozialistischen Ära. Der einzige, der an der DAWF und später in der Politikwissenschaft gleichermaßen gelehrt hat, ist *Fritz Roepke*; er ist für eine Kontinuitätsthese aber denkbar ungeeignet.

Roepke publizierte schon in den zwanziger Jahren regelmäßig in der ZfP über Frankreich. Bis zur Gleichschaltung 1933 war er als Lehrer an *Fritz Karsens* reformpädagogischem Projekt, der Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln, tätig. In den folgenden 12 Jahren gehörte der von den Nationalsozialisten Strafversetzte einem Kreis ehemaliger Lehrer der Karl-Marx-Schule an, die sich als entschiedene Gegner des Regimes regelmäßig trafen. An der DAWF hatte er lediglich im Jahre 1944 einen kleinen Lehrauftrag über Volks- und Landeskunde Frankreichs inne. 1945 erhielt er sogleich eine Dozentur an der Wirtschaftswissenschaftlichen und an der Pädagogischen Fakultät der Universität Berlin; 1946 wurde er Schulleiter im Ost-Sektor der Stadt. Seinen nach seiner Pensionierung angenommenen Lehrauftrag an der wiedergegründeten DHfP hätte er 1950 fast verloren – nicht aufgrund seiner kurzen DAWF-Tätigkeit, sondern wegen angeblicher SED-Mitgliedschaft und seiner Lehrveranstaltungen in der SBZ²¹.

Es bleibt ein weiterer problematischer Name: *Karl Heinz Pfeffer*. *Pfeffer* kann aus zwei Gründen nicht zur wiederbegründeten Politikwissenschaft gerechnet werden. Zum einen war der vormalige prominente Soziologe und Auslandskundler später als Soziologe an der Sozialforschungsstelle Dortmund tätig. Zum anderen lehnte *Pfeffer* die Disziplinbezeichnung „Politische Wissenschaft“ ab, da ihre „Einbürgerung in Deutschland nicht geglückt“ sei (*Pfeffer* 1956: 200). Sein „Handbuch der Politik“ blieb zudem bei den Fachvertretern der Politikwissenschaft bis heute ohne jegliche Resonanz²².

Hinzuweisen ist schließlich auf ein mögliches Forschungsdefizit. Zwar ließ sich auch

für das mit den Auslandswissenschaften wohl am ehesten in Verbindung zu bringende Lehrgebiet der „Internationalen Politik“ keine personelle Kontinuität feststellen. Die bisherige Fachgeschichtsschreibung setzt denn auch in seltener Einmütigkeit die Heraustriskalisierung dieser Sektion mit *Eugen Fischer-Baling* (*Faul* 1979: 93), vor allem aber mit den Freiburger Arbeiten um *Arnold Bergstraesser* an²³; der Beginn der eigentlichen wissenschaftlichen Tätigkeit wird auf die Mitte der fünfziger Jahre datiert (*Kimmich* 1965). Es fehlen aber noch Forschungen über möglicherweise indirekte Einflüsse der nach dem Kriege recht schnell wieder etablierten traditionellen Geopolitik auf das Arbeitsfeld der „Internationalen Politik.“ Zumindest einige der ehemaligen Auslandswissenschaftler waren – worüber schon *Gurland* (1952) bitter Klage führte – nach 1945 in diesem Bereich tätig. So publizierten in der seit 1951 wieder erscheinenden „Zeitschrift für Geopolitik“ unter *Pfeffers* Mitherausgeberschaft u. a. *Axel Seeburg*, *Andreas Predöhl*, *Gotthard Jäschke* und *Max-Hildebert Boehm*. Wie dem aber auch sei: Personell schöpfte die westdeutsche Politikwissenschaft in keiner Weise aus der Quelle des nationalsozialistischen Lehrbetriebes.

Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als die sich erneut konstituierende Politikwissenschaft bis auf einige während der Weimarer Jahre Lehrende auf kein ausgebildetes Fachpersonal zurückgreifen konnte. Statt nun aber einige der vermeintlichen Politikwissenschaftler der NS-Ära zu übernehmen, rekrutierte sie sich aus Vertretern anderer Disziplinen: aus Historikern wie *Theodor Eschenburg* und *Michael Freund*, Juristen wie *Ernst Fraenkel*, *Carlo Schmidt*, *Gerhard Leibholz* und *Wolfgang Abendroth* oder dem Soziologen *Siegfried Landsbut*. Dagegen kehrten viele der Auslandswissenschaftler nach 1945 wieder in ihre angestammten Disziplinen zurück, so, wie erwähnt, *Egmont Zechlin* und *Hans Übersberger* zur Geschichtswissenschaft oder *Friedrich Berber*, *Wilhelm Grewe* und *Helmut Rumpf* zur Jurisprudenz.

3. Schlußbemerkung

Die Politikwissenschaft im westlichen Nachkriegsdeutschland schöpfte personell aus drei nicht-nationalsozialistischen Quellen: derjenigen Tradition an der DHfP, die in der Spätphase der Republik für die politische Ordnung Weimars optiert hatte; den politischen und wissenschaftlichen Erfahrungen in der Emigration und nicht zuletzt dem Widerstand oder der inneren Emigration der Daheimgebliebenen. Besonders die Wiedergründung der von *Weyer* herangezogenen DHfP in Berlin 1949 mag dies illustrieren. Der ehemalige DHfP-Dozent *Otto Subr* sammelte eine Reihe weiterer Personen aus dem sozialistischen und christlichen Widerstand – *v. d. Gablentz*, *v. Throta*, *v. Eynern*, *Reif*, *E. Tillich* u. a. – um sich und knüpfte in Tuchfühlung mit einigen in der Emigration verbliebenen ehemaligen Kollegen – *S. Neumann*, *F. L. Neumann*, *E. Jäckb* – bewußt an die 1933 unterbrochene Tradition an. Von den 285 Dozenten der ersten fünfzehn Jahre ist denn auch kein einziger, der 1933 noch an der DHfP gelehrt hätte; an der DAWF war lediglich der schon erwähnte *Roepke* beschäftigt gewesen.

Es ist sicherlich richtig, mit der Verwendung der Fachbezeichnung „Politikwissenschaft“ nicht „allzu pingelig“ (*Weyer* 1985: 435) umzugehen. Bei den skizzierten

Diskontinuitäten ist aber zu befürchten, daß *Weyers* relativ unreflektierte Übernahme des Terminus aus einigen Programmschriften mehr zur Verwirrung als zur Klärung beiträgt. Die Relevanz sozialwissenschaftlicher Forschung für totalitäre Regime ist bekannt; daß die nationalsozialistischen Eroberungspläne besonderen Bedarf an fundierten wissenschaftlichen Kenntnissen über das Ausland hatten, ebenso evident; in Abrede gestellt werden soll auch nicht die Notwendigkeit, den realen Umfang und praktischen Stellenwert der nationalsozialistischen Auslandswissenschaft – und zwar jenseits der euphemistischen Selbstinszenierungen – genau zu ermitteln. Ob ein solches Unternehmen aber einen Beitrag zur Vorgeschichte der westdeutschen Politikwissenschaft darstellt, muß zumindest beim derzeitigen Kenntnisstand stark bezweifelt werden. Zumindest die empirischen Befunde über den Personalbestand belegen, daß *Weyer* mit seiner mangelnden Sensibilität bei der Titulierung der Disziplin vorschnell falsche Kontinuitätslinien suggeriert. Es wäre Aufgabe weiterer Studien, der Kontinuitätsfrage zusätzlich auf kognitiver Ebene nachzugehen. *Kurt Lenk* hat mit seinem Hinweis auf die differierenden Politikbegriffe (1986: 255 f.) die Richtung derartiger Forschungen skizziert: Erforderlich ist ein systematischer Vergleich der inhaltlichen und konzeptionellen Profile von nationalsozialistischer Auslandswissenschaft und westdeutscher Politikwissenschaft.

Anmerkungen

- 1 *Lepsius* 1961; *Schneider* 1967; zuletzt *Mohr* 1985.
- 2 Vgl. *Schneider* 1962: 20; *Kastendiek* 1977: 135 ff.; *Schloer* 1984: 15–38.
- 3 So die Bezeichnung von Bibliothek und Archiv an der DHfP bis 1932.
- 4 Vgl.: Vorlesungsverzeichnis der DHfP WS 1932/33. Standort: FU Berlin, FB Politische Wissenschaft, Archiv und Dokumentation. Die wissenschaftliche Leitung der Forschungsabteilung lag beim Kollegium, das für die laufenden Geschäfte *Friedrich Berber* als „Generalsekretär“ einsetzte. Da die neue Abteilung nach der Gleichschaltung der Hochschule erst einmal wieder abgeschafft worden war, veröffentlichte sie nur wenige Arbeiten.
- 5 Zeitschrift für Politik 1937: 621; *Scurla* 1942: 549. Dieser Fehler auch bei *Siebert* 1966: 23.
- 6 Vgl.: Vorlesungsverzeichnis der DHfP SS 1933. Standort: siehe Anm. 4.
- 7 Vgl.: Vorlesungsverzeichnisse der DHfP SS 1933, WS 1935/36 und WS 1937/38. Standort siehe Anm. 4.
- 8 Dies waren im einzelnen: *Friedrich Berber*, *Max-Hildebert Boehm*, *Georg Cleimow*, *Carl-August Fischer*, *Karl Hoffmann*, *Hans Heinrich Lammers*, *Paul Massonet*, *Johannes-Hermann Mitgau*, *Axel Seeberg*.
- 9 1932 waren es 21 von 71 Lehrveranstaltungen, 1933 19 von 61 und 1935/36 57 von 131.
- 10 Die „Deutsche Hochschule für Politik, eingetragener Verein“ wurde vier Jahre nach ihrer Gleichschaltung am 30. September 1937 per „Führererlaß“ in eine Anstalt des Reiches überführt und als „Hochschule für Politik“ (HfP) weitergeführt. Bei *Weyer* gehen die beiden unterschiedlichen Namen kunterbunt durcheinander (z. B. 1985: 425) – dies mag auch der Grund dafür sein, daß er die Referenz *Scurlas* an die nationalsozialistische HfP (*Scurla* 1942: 549) als an die Weimarer DHfP erwiesen mißdeutet (*Weyer* 1985: 430).
- 11 Vgl.: Vorlesungsverzeichnis der Berliner Universität, II. Trimester 1940 bis WS 1944/45. Standort: FU Berlin, Universitätsbibliothek, Universitätschriftenstelle.
- 12 ebd.
- 13 *Berber* war Direktor des Deutschen Instituts für außenpolitische Forschung, *Boehm* Leiter des Instituts für Grenz- und Auslandsfragen in Berlin-Steglitz.
- 14 Vgl.: *Lepsius* 1961: 11; *Stourzh* 1965.

- 15 In den anderen Disziplinen lehrten im einzelnen: Geographie, Länderkunde und Fremdsprachen: *Ludwig Alsdorf*, *Walter Braune*, *Olaf Hansen*, *Ernst Klingmüller*, *Heinz Lehmann*, *Johannes Lukas*, *Erwin Mai*, *Gerhard von Mende*, *Otto Quelle*, *Günther Spannaus*; Rechtswissenschaft: *Friedrich Berber*, *Wilhelm Grewe*, *Friedrich Schack*, *Wilhelm Wengler*; Geschichtswissenschaft: *Gottbard Jäschke*, *Hans Ubersberger*, *Friedrich Valjavec*, *Egmont Zechlin*; Soziologie: *Ernst Wilhelm Eschmann*, *Karl Heinz Pfeffer*, *Friedrich Wagner*, *Kurt Walz*; Wirtschaftswissenschaften: *Bruno Kiesewetter*; Lehrtätigkeit in der SBZ/DDR und im Ausland: *Herbert Scurla*, *Heinrich Otto Meisner*, *Martin Ramming*, *Dietrich Westermann* (alle DDR), *Leopold Scheidl* (Österreich), *Marcel R. Breyne* (Süd-Afrika), *Walter Björkman* (Türkei).
- 16 Vgl. *Six* 1941, 1943 a, 1943 b, 1944.
- 17 Da es kriegsbedingt einen ungewöhnlich hohen Anteil an weiblichen Absolventen gab (35), ist hier eine gewisse Fehlerquote anzunehmen, da einige Frauen nach ihrer Heirat den Familiennamen gewechselt haben werden.
- 18 Im einzelnen sind dies bei den anderen Disziplinen folgende Personen: Rechtswissenschaft: *Friedrich Berber*; Geschichtswissenschaft: *Egmont Zechlin*, *Gottbard Jäschke*; Soziologie: *Karl Heinz Pfeffer*, *Friedrich Lenz*; Wirtschaftswissenschaften: *Andreas Predöhl*, *Albert Wissler*.
- 19 Zu einer eigenständigen Forschungsarbeit dürfte sich die Nachverfolgung der außerwissenschaftlichen Werdegänge ehemaliger DAWF-Beschäftigter auswachsen. Der langjährige spiritus rector der Fakultät, *Franz Alfred Six*, wurde wegen Teilnahme an Morden zu 20 Jahren Haft verurteilt (*Stockhorst* 1967). 1952 aus der Haft entlassen, arbeitete er von 1961 an als Werbeberater bei Mannesmann und Flick (*Siebert* 1966: 22). Der langjährige Portugal- und Brasilien-Experte der DAWF, *Ivo Dane*, arbeitete später an der deutschen Botschaft in Venezuela. *Wilhelm Grewe* war unter *Adenauer* lange Jahre Leiter der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt und später Deutscher Botschafter in den USA.
- 20 In den anderen Disziplinen lehrten im einzelnen: Geographie, Länderkunde und Fremdsprachen: *Hans Hartmann*, *Ernst Klingmüller*, *Heinz Lehmann*, *Gerhard von Mende*, *Erich Obst*, *Otto Quelle*, *Franz Raubut*, *Hermann Röckel*, *Friedrich Wilhelm Schobert*, *Edmund Schramm*, *Martin Schwandt*; Rechtswissenschaft: *Friedrich Berber*, *Heinrich Drost*, *Wilhelm Grewe*, *Friedrich Grimm*, *Reinhard Maurach*, *Helmuth Rumpf*, *Ulrich Scheuner*, *Wolfgang Siebert*; Geschichtswissenschaft: *Hans-Joachim Beyer*, *Richard Konetzke*, *Wilhelm Schüssler*, *Hans Volz*, *Gottbard Jäschke*, *Egmont Zechlin*; Soziologie: *Ernst Wilhelm Eschmann*, *Friedrich Lenz*, *Karl Heinz Pfeffer*, *Franz Ronneberger*; Wirtschaftswissenschaften: *Harald Gerfin*, *Walter Hoffmann*, *Gerhard Isenberger*, *Bruno Kiesewetter*; Lehrtätigkeit in der SBZ/DDR und im Ausland: *Dietrich Westermann*, *Herbert Scurla*, *Walter Schönfelder*, *Martin Ramming* (alle DDR), *Hans Rosenberg* (USA), *Karl Braunias*, *Karl Sapper* (beide Österreich), *Hans Walter Björkman* (Türkei), *Marcel R. Breyne* (Süd-Afrika), *Fritz Krüger* (Argentinien).
- 21 Vgl.: Personalakte *F. Roepke*, Standort: FU Berlin, FB Politische Wissenschaft.
- 22 *Bracher* und *Fraenkel* (1957: 12) werfen *Pfeffer* lediglich knapp vor, er rechtfertige mit seinem Handbuch „unter der Maske wissenschaftlicher Objektivität“ das NS-Regime.
- 23 Vgl. v. d. *Gablentz* 1960: 171 f.; *Lepsius* 1961: 86; *Czempiel* 1965; *Sengbaas* 1965 und *Mohr* 1985: 411 f.

Literaturverzeichnis

- Arndt*, *Hans-Joachim*, 1978: Die Besiegten von 1945, Berlin.
- Bracher*, *Karl-Dietrich/Fraenkel*, *Ernst*, 1957: Einleitung in dies. (Hrsg.): Staat und Politik, Frankfurt/Main 1964, 10–16.
- Czempiel*, *Ernst-Otto*, 1965: Die Entwicklung der Lehre von den Internationalen Beziehungen, in: Politische Vierteljahresschrift 6, 270–290.
- Faul*, *Erwin*, 1979: Politikwissenschaft im westlichen Deutschland, in: Politische Vierteljahresschrift 20, 71–103.
- Gablentz*, *Otto H. v. d.*, 1960: Politische Forschung in Deutschland, in: *Otto Stammer* (Hrsg.): Politische Forschung, Köln und Opladen, 153–173.
- Göbler*, *Gerhard*, 1986: Vom Sozialismus zum Pluralismus. Politiktheorie und Emigrationserfahrung bei Ernst Fraenkel, in: Politische Vierteljahresschrift 27, 6–27.
- Günther*, *Klaus*, 1985: Politisch-soziale Analysen im Schatten von Weimar, Frankfurt/Main.

- Gurland, A. R. L., 1952: Political Science in Western Germany – Thoughts and Writings 1950–52, Washington D. C.
- Jäckb, Ernst, 1960: Weltsaat, Stuttgart.
- Kastendiek, Hans, 1977: Die Entwicklung der westdeutschen Politikwissenschaft, Frankfurt/Main.
- Kastendiek, Hans, 1985: Political Development and Political Science in (West)Germany. Vortrag auf dem Symposium der Finnish Political Science Association und der IPSA: „Development and Institutionalization of Political Science: Centre-Periphery and other Crucial Concepts“, Oktober 1985, Helsinki.
- Kimmich, Otto, 1965: Die Lehre der internationalen Beziehungen an den Universitäten und Technischen Hochschulen der Bundesrepublik, in: Europa-Archiv 18, 706–710.
- Kovenblat, Steven D., 1978: The Deutsche Hochschule für Politik: Public Affairs Institute for a New Germany, Diss. Chicago.
- Lenk, Kurt, 1986: Über die Geburt der „Politikwissenschaft“ aus dem Geiste des „unübertrefflichen“ Wilhelm Heinrich Riehl, in: Politische Vierteljahresschrift 27, 252–258.
- Lepsius, Rainer M., 1961: Denkschrift zur Lage der Soziologie und der Politikwissenschaft, Wiesbaden.
- Mohr, Arno, 1985: Politikwissenschaft als Alternative – Stationen einer Disziplin auf dem Wege zu ihrer Selbstständigkeit in der Bundesrepublik Deutschland 1945–65, Diss. Heidelberg.
- Neumann, Sigmund, 1932: Die Parteien der Weimarer Republik, Stuttgart 1977.
- Nonnenmacher, Günther, 1986: Die Rache der Schüler. Politikwissenschaft und Nationalsozialismus, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29. 1. 1986.
- Palonen, Kari, 1985: Conceptions of Politics and the Constitution of Political Science as a Discipline: Reflections on the Case of Weimar Germany. Paper vorgelegt auf dem IPSA World Congress in Paris, Juli 1985.
- Pfeffer, Karl Heinz, 1956: Handwörterbuch der Politik, Darmstadt.
- Schlöer, Gerlinde, 1984: Tradition und Neubeginn – das Verhältnis von Politik und Politikwissenschaft in der DHfP von der Wiederbegründung bis zur Eingliederung in die FU Berlin, Wissenschaftliche Staatsexamensarbeit, Berlin.
- Schneider, Hans-Heinz, 1962: Die „alte“ Hochschule für Politik, in: Das Otto-Suhr-Institut an der FU Berlin, Berlin, 5–31.
- Schneider, Heinrich, 1967: Einleitung, in: ders. (Hrsg.): Aufgaben und Selbstverständnis der Politischen Wissenschaft, Darmstadt, IX-XXXVII.
- Scuria, Herbert, 1942: Die deutschen wissenschaftlichen Auslandsinstitute, Zeitschrift für Politik 32, 545–558.
- Senghaas, Dieter, 1965: Horizonte einer Disziplin – Anmerkungen zur Theorie der Internationalen Politik, in: Politische Vierteljahresschrift 6, 375–410.
- Siebert, Erich, 1966: Entstehung und Struktur der Auslandswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Berlin, in: Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 15, 19–34.
- Six, Franz Alfred, 1941: Das Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut im Jahre 1941, in: Zeitschrift für Politik 31, 733–739.
- Six, Franz Alfred, 1943a: Das Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut im Jahre 1942, in: Jahrbuch für Weltpolitik 3, 1093–1102.
- Six, Franz Alfred, 1943b: Das Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut im Jahre 1943, in: Zeitschrift für Politik 33, 512–517.
- Six, Franz Alfred, 1944: Das Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut im Jahre 1944, in: Zeitschrift für Politik 34, 393–397.
- Stockhorst, Erich, 1967: Fünftausend Köpfe. Wer war was im Dritten Reich, o.O.
- Stourzb, Gerald, 1965: Die deutschsprachige Emigration in den Vereinigten Staaten: Geschichtswissenschaft und Politische Wissenschaft, in: Jahrbuch für Amerikastudien 10, 59–77.
- Trappe, Klaus-Dieter, 1983: Stellung, Funktionen und Entwicklungstendenzen der konservativen Richtung in der bürgerlichen Politikwissenschaft an den Hochschulen der BRD in den siebziger Jahren, Diss. Leipzig.
- Vent, Reinhard, 1984: Überparteiliche „Politische Propädeutik“, in: Die deutsche Schule 76, 283–294.
- Weyer, Johannes, 1985: Politikwissenschaft im Faschismus, in: Politische Vierteljahresschrift 26, 423–437.
- Weyer, Johannes, 1986: Forschen für jeden Zweck?, in: Politische Vierteljahresschrift 27, 259–264.